

Grübler.

Der Mensch, der seine Erdentage mit Grübeln über sich verbringt, kann niemals aufwärts steigen, sondern bleibt gehemmt.

So viele Menschen aber leben in der Meinung, daß gerade dieses Grübeln und Sichselbstbeobachten etwas besonders Großes ist, womit sie aufwärts kommen. Sie haben viele Worte dafür, die den eigentlichen Kern verhüllen. Der eine grübelt in der Reue, der andere in Demut. Dann sind solche, die in starkem Grübeln ihre Fehler zu entdecken suchen und den Weg, sie zu vermeiden, und so fort. Es bleibt ein dauernd Grübeln, das sie selten oder nie zu wahrer Freude kommen läßt.

So ist es nicht gewollt. Der Weg ist falsch, er führt niemals empor zu lichten, freien Reichen. Denn in dem Grübeln **bindet** sich der Mensch! Er hält ja seinen Blick zwangsweise nur auf sich gerichtet, statt auf ein hohes, reines, lichtiges Ziel!

Ein freudig, herzlich Lachen ist der stärkste Feind des Dunkels. Nur darf es nicht das Lachen einer Schadenfreude sein!

Grübeln drückt dagegen nieder. Darin allein schon liegt eine Erklärung, daß es **unten** hält und auch nach unten zieht. —

Der wahre Kern des andauernden Grübelns ist auch nicht ein gutes Wollen, sondern nur die Eitelkeit, Ehrgeiz und Dünkel! Es ist nicht reine Sehnsucht nach dem Licht, sondern eigene Überhebungssucht, die die Veranlassung zum Grübeln gibt, es

immer neu entfacht und fortwährend ernährt!

Mit Selbstzerquälung denkt ein solcher Mensch immer und immer wieder über sich, beobachtet mit Eifer auch das abwechselnde Für und Wider in dem Vorgang seiner Seele, ärgert, tröstet sich, um endlich mit dem tiefen Atemzuge ausruhender Selbstbefriedigung selbst festzustellen, daß er wieder etwas „überwunden“ hat, und einen Schritt vorwärts gekommen ist. Ich sage dabei absichtlich „**selbst festzustellen**“; denn er stellt wirklich ganz allein das meiste fest, und diese eigenen Feststellungen sind immer nur Selbsttäuschungen. In Wirklichkeit ist er nicht **einen** Schritt vorangekommen, sondern er begeht dieselben Fehler immer wieder neu, trotzdem er meint, es seien **nicht** dieselben mehr. Aber sie **sind** es, stets die alten, nur die Form verändert sich.

So kommt ein derartiger Mensch nie vorwärts. Doch in eigener Beobachtung wähnt er den einen Fehler nach dem anderen zu überwinden. Dabei dreht er sich immer in dem Kreise um sich selbst, während das in ihm steckende Grundübel andauernd nur neue Formen schafft.

Ein immer sich beobachtender und über sich grübelnder Mensch ist die Verkörperung des Kämpfers mit der neunköpfigen Schlange, der jeder Kopf nachwächst, sobald er abgeschlagen wird, wodurch der Kampf kein Ende nimmt und auch kein Fortschritt auf des Kämpfers Seite zu verzeichnen ist.

So ist tatsächlich auch der feinstoffliche Vorgang bei dem Tun des Grüblers, was Menschen in dem letzten Altertume noch erschauen konnten, als sie damals alles Nichtgrobstoffliche für Götter, Halbgötter oder sonstige Wesensarten hielten. —

Nur wer in frohem Wollen frei ein hohes Ziel ins Auge faßt, also die Augen **nach dem Ziele** richtet, nicht aber immer auf sich selbst gesenkt behält, **der** kommt voran und aufwärts nach den lichten Höhen. Kein Kind lernt laufen, ohne viel zu stürzen, aber es steht fast immer lächelnd wieder auf, bis es die Sicherheit im Schritt erlangt. **So** muß der Mensch sein auf dem Wege durch die Welt. Nur nicht verzagen oder jammernd klagen, wenn er einmal fällt. Frisch wieder auf und neu versucht! Dabei die Lehre aus dem Sturze sich zu eigen machen, in der **Empfindung** aber, nicht mit dem beobachtenden Denken. Dann kommt einmal ganz plötzlich auch der Augenblick, wo für ihn gar kein Sturz mehr zu befürchten ist, weil er alles dabei Gelernte in sich aufgenommen hat.

Aufnehmen kann er aber nur in dem **Erleben** selbst. Nicht im Beobachten. Ein Grübler kommt niemals zu dem Erleben; denn er stellt sich durch Beobachtung stets **außerhalb** jedes Erlebens, und sieht zergliedernd und zersetzend auf sich wie auf einen Fremden, anstatt für sich voll zu empfinden. Wenn er aber auf sich **sieht, muß er neben** dem Empfinden stehen; das liegt schon in dem Worte: auf sich sehen, sich beobachten!

Damit ist auch erklärt, daß er nur **dem Verstande** dient, der jedes wirkliche Erleben **in Empfindung** nicht nur hemmt, sondern vollkommen ausschaltet. Er läßt die Wirkung jedes äußeren Geschehens aus der Stofflichkeit nicht weitergehen als zum vorderen Gehirn, das es zuerst empfängt. Dort wird es festgehalten, dünnlich zergliedert und zerlegt, sodaß es nicht nach dem Empfindungshirn gelangt, durch welches es der Geist als zum Erleben erst aufnehmen könnte.

Denn achtet meiner Worte: So wie der Menscheng Geist

seine Betätigung von innen heraus folgerichtig über das Empfindungsgehirn leiten muß zu dem Verstandeshirn, so können äußere Geschehen nur den gleichen Weg zurückwirken, wenn sie vom Menschengeste als Erleben aufgenommen werden sollen. Der Eindruck äußeren Geschehens aus der Stofflichkeit muß also stets von außen kommend durch das vordere Verstandeshirn über das hintere Empfindungshirn zum Geist. Nicht anders. Während die Betätigung des Geistes den genauen Weg in umgekehrter Richtung gehen muß, nach außen hin, weil das Empfindungshirn allein zur Aufnahme **geistiger** Eindrücke die Fähigkeit besitzt. Der Grübler aber hält den Eindruck äußeren Geschehens krampfhaft in dem vorderen Verstandesgehirn fest, zergliedert und zersetzt es dort und gibt es nicht in vollem Wert auf das Empfindungsgehirn weiter, sondern nur teilweise, und diese Teilstücke durch die gewaltsame Denktätigkeit nur noch entstellt, also nicht mehr so wirklich, wie es war.

Deshalb kann auch kein Fortschritt für ihn kommen, keine Geistesreife, welche nur das wirkliche Erleben äußeren Geschehens mit sich bringt.

Seid darin wie die Kinder! Nehmt voll auf und lebt es augenblicklich in Euch durch. Dann strömt es wiederum zurück durch das Empfindungshirn zu dem Verstandeshirn, und kann von dort entweder zu einer erfolgreichen, starken Abwehr verarbeitet hinausgehen, oder zu erweiterter Aufnahmefähigkeit wirken, je nach der Art der äußeren Geschehen, deren Strahlungen man Einflüsse oder Beeindruckungen von außen her nennt.

Zur Schulung darin wird auch hierbei nun das tausendjährige Reich dienen, das das Reich des Friedens und der

Freude werden soll, das Gottesreich auf Erden. Darunter verstehen die Menschen in ihren **fordernden Wünschen** wiederum etwas Falsches, weil sich aus ihrem Dünkel heraus nichts mehr richtig und gesund zu formen vermag. Bei dem Ausdruck Gottesreich auf Erden geht ein freudiges Erschauern durch die Reihen aller darauf Hoffenden. Sie denken sich tatsächlich dabei ein Geschenk von Freude und von Glück, das ihrer Sehnsucht auf ein ruhiges Genießenwollen voll entspricht. Es wird aber die Zeit unbedingten Gehorsams werden für die ganze Menschheit!

Niemand will heute annehmen, daß eine Forderung darin besteht! Der Ausdruck „Gottesreich auf Erden“ ist jedoch nicht anders zu verstehen, als daß darin nur **Gottes Wille** herrscht, ganz unbedingt und unverrückbar! Daß der Menschen Wollen und ihr Wünschen sich endlich ganz nach dem Willen Gottes richten **muß!**

Und Friede, Freude wird erstehen, weil alles Störende **gewaltsam** von der Erde weggenommen und in Zukunft ferngehalten wird. Dazu gehört in erster Linie zur Zeit der Mensch. Denn er allein brachte die Störung in die Schöpfung und auf Erden. Aber von bestimmter Stunde an vermag ein Störender nicht mehr auf dieser Erde weiterhin zu leben.

Das wird vollbracht durch die Veränderung der Strahlungen, die durch den Menschensohn und seinen Stern zur Auswirkung gelangt. Der Friede wird **erzwungen**, nicht geschenkt, und Friedenhalten dann gefordert, hart und unerbittlich!

So sieht das Reich des Friedens und der Freude aus, das

Gottesreich auf Erden, in dem der Mensch **entrechtet** werden muß des Herrschens **seines** Wollens, welches ihm bisher belassen war, da er als geistig seiend unter den Entwickelten auf dieser Erde als die höchste Kreatur auch herrschen muß, den Schöpfungsurgesetzen unbedingt entsprechend. Mit Eintreten des Gotteswillens in die Nachschöpfung aber wird selbsttätig die Oberhand des Menschenwollens ausgeschaltet.

Nur **der** Mensch kann in Zukunft noch bestehen, und alle Kreatur, die sich freiwillig einstellt in den Gotteswillen! Also nach ihm lebt und denkt und wirkt! **Das** ganz allein bietet die Lebensfähigkeit in dem kommenden Reich der Tausend Jahre!

Prägt es Euch nochmals ein, so klar Ihr könnt. Es ist die Grundlage für alles, ja, für Euer ganzes Sein! Damit Ihr kleine Schar von Anfang an in Euch schon fest auf diesem neuen Boden steht!